

Neue Wege, Gott wie zu mir spricht

In den letzten Ausgaben schrieb ich über Gnadenmomente, in denen Jesus mich lehrte, Seine Perspektiven zu erkennen, anzunehmen und daraus zu leben. Das Geschenk dieser Geschichte sprengte meine Denkvorstellung total. Bis jetzt hatte ich sein Reden eher unbewusst beschränkt, als ein Reden in einer sogenannten heiligen „stillen Zeit“.

Wie so oft lief einiges. Wir waren an den Vorbereitungen fürs grosse Praise-camp und andere, eigene regionale Camps und Weekends. Der normale Betrieb wollte auch abgedeckt sein – und wie so oft war ich eher unten im Tal als auf der Höhe des Berges. Und im ganzen Rummel spürte ich die Sehnsucht nach göttlichem Wirken. Wir brauchten sein Eingreifen, das doch letztlich den Unterscheid ausmacht, Menschen zu ihm zieht usw. Aber wie sollten wir dieses Wirken beeinflussen, fördern?

Während einer stillen Zeit sah ich dann ein Bild, das ich erst gar nicht wahrnehmen wollte, weil es für mich nicht «typisch christlich» war. Es war ein Bild aus dem Film «Herr der Ringe». Ich hatte in den vergangenen Wochen keinerlei Bezug zu diesem Film, und doch sah ich mich als Waldläufer «Aragorn». Ich sehe ihm nicht unbedingt ähnlich, aber vielleicht besteht eine gewisse Ähnlichkeit in Bezug auf den Charakter. Denn er ist ein Kämpfer, besonders in der Situation, in der er sich im Bild zeigte...

Ehrlich, ich bin kein besonderer «Herr der Ringe»-Fan und musste die Namen

des Waldläufers und der Schlacht „googeln“ und die Zusammenhänge suchen. Es war die Schlacht am Morannon. Ich sah, wie ich rennend in den Kampf zog. Einige Szenen aus meinem Alltag zeigten sich vor meinen inneren Augen: Der Konflikt im Jugiteam, die Herausforderungen mit den Teenieeltern, die fehlenden Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern, dann mein Mitwirken in der Gemeindeleitung und das Zusammenwirken im Team, Verschiedenes, was in den Vorbereitungen einfach nicht zu laufen schien, Telefonate und unzählige erfolglose Emails. Der Arbeitsberg türmte sich immer höher. Dazu kam Kritik von Zuhause, ich würde zu viel arbeiten. Klar, meine Frau hatte recht. Aber was soll ich tun? Wenn ich nicht kämpfe, dann verlieren wir!

In diesem Kampf – ich sass ja immer noch am Schreibtisch in der stillen Zeit mit Jesus – schob sich mir plötzlich ein total gegensätzliches Bild vor Augen: Psalm 23,5. Diesen Psalm kannte ich, aber bis zu jenem Tag kam ich nie über Vers 3 hinaus. Ich stiess auf Vers 5: «Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde; du salbst mein Haupt mit Öl und füllst meinen Becher bis zum Überfließen.»

Im Angesicht meiner Feinde

COOL! Im selben Eifer und Kampfgeist wie eben noch in meiner Arbeit setzte ich mich also an diesen Tisch und ass («frass» wäre wohl der passendere Begriff!). Ich wusste, mein Verstand erkannte, ich würde nur überleben,

wenn ich auch genügend zu mir schauete. Work-Life-Balance, gesunde Ernährung, nicht zu viel Alkohol, nicht zu kurze Nächte. So interpretierte ich Gottes Reden durch diesen Vers. Ich «ass» sein Wort, hörte Predigten, ging wieder mehr zum Sport, suchte Jesus in der Ruhe. Das Bild war wie eine Glasglocke inmitten des Kampfes. Da stand ein Tisch, überreich gedeckt mit Fleisch, mit feinen Früchten und mit allem, was man sich nur so an Essen wünschen kann. Kaum hatte ich gegessen, stürmte ich wieder in die Schlacht. Ja, ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage (100% kann ich mich nicht mehr erinnern), dass ich das wirklich vier Wochen so durchzog. Ich kämpfte meinen Christenkampf und ernährte mich regelmässig und mit grosser Freude am gedeckten Tisch, im Angesicht meiner Feinde.

Doch eines Morgens – es zeichnete sich eine strenge und kampfreiche Woche ab –, sass ich an besagtem Tisch, um aus der dargereichten Fülle Kraft zu schöpfen. Ich hörte Worship, hatte meine Bibel offen vor mir liegen und bat Jesus, dass er mir doch Kraft geben sollte für alles, was diese Woche bringen würde, und dass er mir doch bitte Weisheit schenken sollte, in seinem Sinn zu entscheiden. Da flüsterte plötzlich eine leise und kaum merkliche Stimme in dieses Bitten hinein: «Michi!». Ich hörte auf zu essen und blickte auf. Da sah ich ihn. Das erste Mal nach vier Wochen nahm ich wahr, dass ich mich nicht alleine an diesem Tisch aufhielt.

Jesus sass die ganze Zeit bei mir. Ich sah vor meinem inneren Auge, wie er mich vom Kreuz her anschaute und mir zusagte: «Michi, es ist vollbracht!», wie er als Auferstandener kam, mich blickte und aufforderte: «Michi, lebe aus mir und meiner Auferstehungskraft!». In dem Moment vergass ich alles. Ich vergass, was mich noch alles erwartete in dieser strengen Woche – ich genoss einfach meinen JESUS! ER, er ist's, worum es geht! Es geht um die Gemeinschaft mit ihm, nicht um den Kampf, nicht das Essen – einfach um seine Nähe, seine unvergleichliche Nähe und Liebe. Das wurde mir in dieser kurzen und doch so intensiven Zeit deutlich.

Perspektivenwechsel

Gegen Ende der Zeit, in der ich mit Jesus am Tisch sass, bat er mich 2. Chronik 20,20 aufzuschlagen. Als ich die Geschichte las, füllten Tränen meine Augen. Ich erlebte, wie Jesus durch dieses Wort sagte: «Vergiss nie, was das Wichtigste ist! Investiere am meisten Zeit in das, was wirklich zählt – und nicht in Kämpfe, die nur Nebenschauplätze, erfundene Kriege sind.»

König Joschafat wird von einem riesigen Heer angegriffen. So der Bibel-

text. Das ganze Volk ist gelähmt vor Angst. In ihrer Not ruft der König ein Fasten aus. Mal Hand aufs Herz: Von einem König, Pastor, Leiter und guten Christen erwartet man doch etwas Anderes, oder? Man erwartet, dass er kämpft wie Aragon. Doch Joschafat bekennt seine Not, seine Angst und seine Sicht der Situation. Gott begegnet dem Volk und ruft es auf zum Kampf. Aber nicht mit Waffen und Kriegsgeschrei, sondern mit Worship:

«Und er beriet sich mit dem Volk und stellte Sänger für den Herrn auf, die Loblieder sangen in heiligem Schmuck, indem sie vor den zum Kampf Gerüsteten auszogen und sprachen: Preist den Herrn, denn seine Gnade währt ewig! Und zu der Zeit, da sie mit Jubel und Lobgesang anfangen, legte der Herr einen Hinterhalt gegen die Söhne Ammon, Moab und die vom Gebirge Seir[...] und Juda kam auf den Aussichtspunkt zur Wüste hin. Da sahen sie sich nach der Menge um, und siehe, da waren es Leichen, die auf der Erde lagen: niemand war entkommen. Da kam Joschafat und sein Volk, um ihre Beute einzusammeln [...] drei Tage brachten sie mit dem Einsammeln der

Beute zu, denn sie war gross.»
2Chr 20,21-25

Meine Woche gestaltete sich ganz anders als befürchtet, ich behauptete sogar, ich wurde anders. Ich merkte: Mein Job ist es nicht, in erster Linie zu kämpfen – Jesus hat bereits gesiegt! – sondern immer wieder da zu sein, wo Jesus wirkt, bei IHM zu sein, der wirklich die Lösung meiner Probleme kennt, und der die Weisheit besitzt, sie mir zur richtigen Zeit zu geben. Ich will mehr Zeit in meine Beziehung zu Jesus investieren, ihn immer tiefer und immer näher zu erkennen, anstatt ihn für meine Ziele einzuspannen. Ich will lernen. Mein Leben soll ihm dienen, ihm und seinen Zielen mit dieser Welt und den Menschen um mich herum.

Ich war einmal mehr überwältigt von der Güte, die mir Jesus durch seine Liebe erwiesen hat. Ich bin ihm so dankbar für diese Erkenntnis und bin gespannt, was er mir noch alles zeigen wird.

Du auch? Mehr in der nächsten Ausgabe...

Michael Dufner

save THE DATE

Godi Rise Up Day 2017 // 16.09.2017

CAMP17 // 07.-14.10.2017
www.enerjesus.ch

newleaders.ch // 18.11.2017 - 19.11.2017

